



WIR LIEBEN LKW

Bei „Pro Lkw“ ziehen Transportunternehmer und Fahrer an einem Strang und werben nicht nur für ein besseres Image der Branche.

Text | Jan Bergrath

Der Stolz ist Dennis Everding auf den ersten Blick anzusehen. Den halben Freitag hat er seinen schwarzen Scania für den großen Tag herausgeputzt. Jetzt steht er mit seinem Chef Stephan Weigand, dem 2. Vorsitzenden des Vereins Pro Lkw, auf dem Autohof Sittensen an der A 1. Beim großen „Pro-Lkw-Tag“ wollen sie zeigen, dass der Beruf des Lkw-Fahrers immer noch Spaß macht – wenn die Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen stimmen. Vor allem aber strahlen Chef und Fahrer an diesem Samstag etwas aus, das in der Diskussion um die Zukunft der Branche, um Sparsamkeit und Hightech, etwas zu kurz zu kommen scheint: „Wir lieben Lkw!“

Das Konterfei von Dennis zielt das Heck seines Tankaufliegers, zusammen mit dem lässigen Spruch „Mit Bock aufn Bock“. Er stammt noch aus der Zeit zwischen 2007

und 2009, als Dennis seine dreijährige Ausbildung zum Berufskraftfahrer bei dem Familienunternehmen (siehe auch FERNFAHRER 10/2014) absolvierte und mit seinem Porträt Werbung für seinen Arbeitgeber machte.

Gleich nebenan hat die Spedition Dübas aus Kirchlinteln ihren Showtruck positioniert. Deren Jung-Fahrer Alexander Schuck erzählt den Besuchern, warum er sich so gerne hinter Steuer setzt. „Das Fahren an sich macht mir einfach Spaß. Die Freiheit des Unterwegs, die einem trotz der Einschränkung durch den digitalen Tacho auf den Touren geblieben ist, findest du halt in kaum einem anderen Beruf.“

Eine Reihe weiter verteilen zwei junge Männer Flyer an die Besucher. Einer von ihnen, Steve Slunitscheck, kam sogar extra aus Baden-Württemberg, um bei Weigand seinen Traumberuf zu erlernen. Der andere, Florian

Kosmowski, stammt aus Brandenburg. „Es war für mich gar kein Problem, auch diese jungen Leute für den Pro-Lkw-Tag zu motivieren“, berichtet Weigand. „Sie identifizieren sich einfach mit ihrem Beruf. Der Aufwand, der Unternehmer und Fahrer hier und heute betreiben, ist schon enorm. Aber am Ende lohnt es sich.“

Bereits zum dritten Mal hat der 2011 gegründete Verein, dem heute 60 Transportunternehmer und 160 Fahrer angehören, seinen großen Tag ausgerichtet. Mit Erfolg, wie Andreas Jedamzik, der 1. Vorsitzende, berichtet: „Wir hatten insgesamt rund 2.000 Besucher aus der Region hier. Und als schönen Nebeneffekt konnten wir aus den Einnahmen unserer Tombola 2.500 Euro an das Kinderhospiz Löwenherz in Syke spenden.“

Zu den insgesamt 33 Ausstellern zählen neben den Transportunternehmen, dem Bun-



Die Lkw der Speditionen Weigand und Dübas waren die Hingucker in Sittensen.

Der Vorstand des Vereins „Pro Lkw“ setzt sich auch für bessere Ausbildungsstandards ein.

desamt für Güterverkehr und Schulungsinstituten auch lokale Fahrzeughändler. „Wenn es in der Zukunft keine Fahrer mehr gibt, können die Hersteller auch keine Lkw mehr verkaufen“, beschreibt Jedamzik ein durchaus realistisches Szenario.

Denn noch ein weiteres Anliegen treibt die Organisatoren des Pro-Lkw-Tages um. Offenbar wird es – zumindest im Bereich der Vereinsmitglieder, bei den Speditionen und im Werkverkehr der Industriebetriebe – immer schwieriger, den dringend benötigten Nachwuchs zu finden. Das bestätigt Michael Ziegler, Betriebs- und Ausbildungsleiter bei Oetjen Logistik in Rotenburg an der Wümme. Er war eine der treibenden Kräfte, als es 2007 erstmals darum ging, eine eigene BKF-Berufsschulklasse in Rotenburg zu gründen. Damit war auch der Grundstein für die spätere Initiative Pro Lkw gelegt.

Ziegler ist zufrieden. „Von unseren fünf Lehrlingen im dritten Jahr kommen alle in die Prüfung“, berichtet er zuversichtlich. „Im zweiten Lehrjahr werden alle neun Azubis die Zwischenprüfung schaffen, und im ersten Lehrjahr haben zehn von elf Leuten die Fahrerschulung absolviert und gehen nun begleitet auf Tour.“ Doch dann erzählt er auch von den Sorgen der Ausbildungsbetriebe, mit denen er leider nicht alleine ist. „Es wird für uns immer aufwendiger, die jungen Azubis tatsächlich bis zur Prüfung durchzubringen. Der Betreuungsaufwand für jeden Einzelnen ist heute sehr groß, was einfach darin begründet liegt, dass die jungen



Kontrollure des Bundesamtes für Güterverkehr erklärten den Besuchern ihre Arbeit.



Fast alle der 20 Transportunternehmen vor Ort bieten noch Ausbildungsplätze an.

Leute heute viel weniger an Grundwissen und sozialer Kompetenz mitbringen als früher. Also wird die Ausbildung für die Betriebe schlicht teurer.“ Deshalb ärgert er sich, dass der Verwaltungsaufwand, um beim Bundesamt für Güterverkehr die entsprechenden Anträge für eine finanzielle Förderung der Ausbildung bewilligt zu bekommen, erheblich gestiegen ist – und bis zu vier Wochen dauert. „Dieses Prozedere verlangt viel Vertrauen von den zukünftigen Auszubildenden ab, da ja nicht alle hungrig auf einen Ausbildungsplatz sind“, berichtet Ziegler.

„Denn bei den Lehrlingen entsteht schnell der Eindruck: Wenn der Betrieb nicht sofort mit ihnen einen Ausbildungsvertrag abschließt, sondern sich nur eine Willenserklärung unterschreiben lässt, dann ist es für den Betrieb wohl gar nicht so wichtig, Berufskraftfahrer auszubilden.“

Im Verein arbeiten wir gemeinsam an besseren Ausbildungsstandards

Das sei allerdings der falsche Rückschluss, wie Andreas Jedamzik noch einmal betont. „Deshalb arbeiten wir im Verein Pro Lkw gemeinsam an besseren Standards der Ausbildung, denn ein Betrieb alleine schafft es oft nicht.“



Rund 2.000 Zuschauer machten sich einen Tag lang ein positives Bild über die Branche.